

Predigt zu Hause

zu Matthäus 25,14-30 am 31. Juli 2022, Pfarrerin Anne Kampf

Matthäus 25, 14-30 nach der Bibel in gerechter Sprache:

14Die Welt Gottes solltet ihr auch mit der Geschichte von einem Mann vergleichen, der im Aufbruch zu einer Reise seine Sklaven rief und ihnen sein Vermögen zur Verwaltung übergab. 15Dem einen gab er fünf Talente, dem nächsten zwei, dem dritten eins, jedem nach seiner Tüchtigkeit. Dann reiste er ab. Sofort 16ging der mit den fünf Talenten los, machte mit ihnen Geschäfte und erwirtschaftete weitere fünf dazu. 17Ebenso erwirtschaftete der mit den zwei Talenten weitere zwei. 18Der mit dem einen Talent ging los, grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Besitzers. 19Nach langer Zeit kommt der Besitzer dieser Sklaven und rechnet mit ihnen ab. 20Der mit den fünf Talenten trat herzu und brachte weitere fünf mit den Worten: „Herr, du hast mir fünf Talente übergeben, hier sind die weiteren fünf, die ich erwirtschaftet habe.“ 21Sein Besitzer sprach zu ihm: „Richtig gemacht, du guter und treuer Sklave. Du warst im Kleinen zuverlässig, ich beauftrage dich nun mit einer großen Aufgabe. Du bist eine Freude für deinen Besitzer.“ 22Der mit den zwei Talenten trat herzu mit den Worten: „Hier sind die weiteren zwei, die ich erwirtschaftet habe.“ 23Sein Besitzer sprach zu ihm: „Richtig gemacht, du guter und treuer Sklave. Du warst im Kleinen zuverlässig, ich beauftrage dich nun mit einer großen Aufgabe. Du bist eine Freude für deinen Besitzer.“ 24Auch der mit dem einen Talent trat herzu und sprach: „Herr, ich wusste, dass du ein harter Mensch bist, der erntet, wo er nicht gesät hat, und einsammelt, was er nicht ausgeteilt hat. 25Ich bin aus Furcht vor dir losgegangen und habe dein Talent in der Erde versteckt. Hier hast du dein Geld zurück.“ 26Der Besitzer antwortete ihm: „Du böser und fauler Sklave, du wusstest also, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, was ich nicht ausgeteilt habe? 27Du hättest also mein Geld zur Bank bringen sollen. Dann könnte ich jetzt mein Eigentum mit Zinsen zurückbekommen. 28Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem mit den zehn Talenten. 29Die schon etwas haben, denen wird mehr gegeben, sogar bis zum Überfluss. Die nichts haben, denen wird das Wenige, das sie haben, noch weggenommen. 30Werft diesen nutzlosen Sklaven in den finstersten Kerker. Dort wird er schreien und vor Todesangst mit den Zähnen knirschen.“

Predigt

Liebe Gemeinde,

das Wort „Talente“ führt uns aufs Glatteis in dem Gleichnis von den anvertrauten Talenten, das wir eben gehört haben. Vielleicht kennen Sie die herkömmliche Auslegung: Dass es um Gaben und Fähigkeiten geht – um Talente eben –, die wir möglichst effizient einsetzen sollen, um Gottes neue Welt auf Erden zu verbreiten. Das ist sicher auch richtig, das sollten wir schon tun. Aber ich ziehe in Zweifel, dass es darum in diesem Gleichnis geht.

Nach einer neueren Auslegung geht es in dem Gleichnis nicht um den Einsatz von Gaben und Fähigkeiten. Sondern tatsächlich um Geld. Ein *tàlanton* ist eine Gewichtseinheit, also eine Währung. Die beiden ersten Sklaven in dem Gleichnis vermehren das Geld ihres Herrn und werden dafür sehr gelobt. Der dritte Sklaven vermehrt das Geld nicht, sondern gibt es nur zurück, und wird dafür bestraft, sehr hart bestraft: mit Haft im Kerker. Das ist doch unverhältnismäßig!

Ist der Herr in dem Gleichnis ein Bild für Gott? Passt es zu Gott, dass er den Sklaven so hart bestraft für mangelnden wirtschaftlichen Erfolg? Ich denke nicht. Die Theologinnen Luise Schottroff und Marlene Crüsemann sagen: Das Gleichnis zeichnet ein Gegenbild zu Gott. Wir werden aufgefordert, zu vergleichen und nachzudenken. Oft sind die Geschichten in den Evangelien verschlüsselte Botschaften, weil sie damals nicht von allen verstanden werden sollten. Die römischen Besatzer sollten getäuscht werden. Verstehen sollten nur die Christinnen und Christen – und das konnten sie durch ihren jüdischen Hintergrund. Sie hatten genug Bildung, um die subversive Literatur zu entschlüsseln.

Das Gleichnis beschreibt Zustände, wie sie auch in unserer Welt herrschen. Menschen haben das Ziel, ihren Wohlstand immer mehr zu vergrößern. Immer mehr Geld und Besitz anzuhäufen und im Luxus zu leben. Große Firmen wollen immer höhere Gewinne erzielen und faire Handelsbedingungen sind ihnen meistens egal. Hauptsache das Konsumklima stimmt. Wir wissen heute, dass es so nicht weitergehen kann. Während die einen immer reicher werden, werden andere immer ärmer, ohne Besitz, ohne Rechte, ohne Perspektive. Und jetzt in diesem Jahr wird uns klar, dass auch der Energiehunger unserer Wirtschafts- und Wohlstandswelt nicht mehr ohne weiteres zu stillen ist. Ganz zu schweigen davon, dass wir Raubbau an der Natur treiben und ein Problem mit dem vielen CO₂ in der Atmosphäre haben. Ein Wirtschaften nach der Maxime „immer mehr“ – das funktioniert irgendwann nicht mehr.

Da kommt nun dieser dritte Sklave zu seinem Herrn und sagt: *„Herr, ich wusste, dass du ein harter Mensch bist, der erntet, wo er nicht gesät hat, und einsammelt, was er nicht ausgeteilt hat. Ich bin aus Furcht vor dir losgegangen und habe dein Talent in der Erde versteckt. Hier hast du dein Geld zurück.“* Dieser Sklave ist heute unsere Hauptfigur. Unser Vorbild. Er stellt sich hin und sagt: „Ich mache da nicht mit! Ich möchte mich nicht an einem ungerechten Wirtschaftssystem beteiligen, durch das du immer reicher und mächtiger wirst!“ Er traut sich zu widersprechen, obwohl er mit einer harten Strafe rechnen musste. Er ist extrem mutig. Und was wir heute ohne Vorwissen gar nicht raushören – die damaligen jüdisch gebildeten Gemeinden aber schon: Der dritte Sklave hält sich an die Tora, das Gebot Gottes. Mit Zinsen wuchern, das war nämlich verboten. Was müssen die ersten beiden Sklaven denn angestellt haben, um ihre Talente zu verdoppeln? Ob das mit fairen Methoden möglich war?

Unser dritter Sklave sagt seinem hartherzigen Herrn ins Gesicht: „Das ist nicht in Ordnung, was du hier machst.“ Für seinen Mut, sein offenes Wort und seinen Widerstand kommt der Mann in große Schwierigkeiten. *„Werft diesen nutzlosen Sklaven in den finstersten Kerker. Dort wird er schreien und vor Todesangst mit den Zähnen knirschen“*, lässt der Evangelist Matthäus den Herrn sagen. Auch diese Strafe ist völlig überzogen – ein weiterer Hinweis

darauf, dass es ein subversiver Text, ein Gegengleichnis ist. Dieser reiche Sklavenhalter, der ist eben nicht wie Gott. Schaut hin und vergleicht!

Wer Unrecht benennt oder sich ungerechten Strukturen widersetzt, gerät auch heute in Schwierigkeiten. Manchmal geschieht das im engsten Umfeld: Wer etwas Unangenehmes aber Wahres ausspricht, wird gemobbt oder gemieden. Wer bei bestimmten Aktionen nicht mitmachen möchte, bleibt allein. Journalistinnen und Whistleblower, die Skandale aufdecken, werden eingesperrt oder sogar getötet.

Jesus fordert uns mit dem Gleichnis auf, unsere Haltung gegenüber ungerechten Systemen zu überprüfen und wenn es nötig ist den Mund aufzumachen. Dazu gibt es ein schönes aktuelles Beispiel aus unserem Kirchenvorstand: Es ging in der letzten Sitzung um die Fußball-WM, die im November anfängt. In Katar, einem Wüstenstaat, der auf dem Rücken von Tausenden unterbezahlten rechtelosen Arbeitern teure Stadien baut – womöglich mit Klimaanlage. Ich weiß nicht, welche Summen da geflossen sind oder fließen, aber es scheint klar zu sein: Es geht um viel Geld und es scheint sich für einige zu lohnen, während andere darunter sehr leiden. Im Kirchenvorstand haben zwei Personen sehr deutlich ihre Stimme erhoben und gesagt: „Wir wollen da nicht mitmachen!“ Und dementsprechend haben wir dann auch abgestimmt. Es wird diesmal kein Public Viewing im Gemeindesaal geben. Die Entscheidung trägt der gesamte Kirchenvorstand mit – auch diejenigen, die gerne ein gemeinschaftliches Fußballgucken ermöglicht hätten. Menschenrechte, Menschenwürde und Bewahrung der Schöpfung sind uns so viel wert, dass wir auf ein paar schöne Abende und übrigens auch auf Einnahmen für die Gemeinde verzichten. Wir machen da nicht mit.

Es ist ein kleines Beispiel. Oft können wir nur kleine Schritte gehen und die kosten schon Überwindung: Ökostrom bestellen, auch wenn der erstmal teurer ist. Kleidung fair oder gebraucht kaufen, auch wenn es nicht die schicksten Teile sind. Dem Wunsch nach dem hundertsten Paar neuer Schuhe widerstehen. Das Geld – wer welches hat – in nachhaltigen Fonds anlegen, auch wenn die Gewinne vielleicht niedriger sind. Vielleicht finden Sie andere, bessere Beispiele für mutige kleine Schritte, mit denen wir unsere eigene Habgier überwinden und das Signal setzen: „Ich mache da nicht mit in diesem System, das Menschen und Natur ausbeutet.“

Bei der Entschlüsselung des Gegen-Gleichnisses lohnt es sich auch einen Blick darauf zu werfen, in welchem Kontext es steht. Es folgt danach das Kapitel „Vom Weltgericht“. Am Übergang haben wir die beiden Worte „wenn aber“, die den Gegensatz zum dem Gleichnis hervorheben. „Wenn aber der Menschensohn kommen wird ...“. Anschließend wird gesagt, welches Verhalten in Gottes Augen gut und hilfreich für die Menschen ist, nämlich: „Ich war hungrig, ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, ihr gabt mir Wasser; ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackt, ihr habt mich gekleidet; ich war krank, ihr habt mich gepflegt; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.“

Auf solches Handeln kommt es an, damit Gottes neue Welt unter uns Gestalt annimmt. Mit diesen Talenten sollten wir wuchern, um den Reichtum an Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe zu vermehren.

Amen.